Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 11 (1904)

Heft: 29

Artikel: Fremdenverkehr

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539663

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

also zu einem anderen Organ übergehen, das ist die durchweg befolgte Forschungsmaxime der orthodoxen Darwinisten."

Der freundliche Leser kann aus diesen Außerungen sehen, was Reinke meint, wenn er verlangt, "wir" müssen ganz aushören zu forsern, daß die Natur nach der Pfeise unserer Stimmungen und Wünsche tanzen müsse. Diese Anforderung an die Natur kann man nicht einmal Vorurteilslosigkeit, geschweige denn Voraussetzungslosigkeit nennen. Nicht umsonst hat Semper in seiner Rede: "Der Hädelismus in der Zoologie" schon im Jahre 1875 geklagt: "Wir sehen in der modernsten Zoologie Dogmatismus, Unsehlbarkeit und Phantasterei so gepaarl, wie auf dem Gebiet des dogmatischen und religiösen Glaubens, gegen welchen die Ergebnisse jener immer voran ins Feuer geführt werden." Seither ist freilich vieles in der Natursorschung besser geworden, aber von jenem Minimum von Voraussetzungen, ja von jener Freiheit von Vorurteilen und Unduldsamkeit, welche Keinke als das Ideal bezeichnet, ist die Naturvisseuschaft immer noch weit entsernt.

** Fremdenverkehr.

Unter obigem Titel sendet uns ein verdienter Lehrer in einer Gegend mit reichstem Fremdenverkehr nachstehende Darlegung. Die Redaktion sieht Einzelnes nicht gar so schwarz in schwarz, weiß aber den tiesen erzieherischen Grundgedanken der Darlegung zu würdigen, weshalb dieselbe der Beachtung und Darnachhaltung empsohlen sei. In Tat und Wahrheit kann die Schule auch nach der Richtung vieles recht wirksam tun. Und sie soll es, sie soll durch ihren Unterricht und ihre Erziehung vorbeugen, belehren, ausmerksam machen; das allein ist zur die Zukunst der weiblichen Jugend von unberechenbarem Vorteil. Der verehrte Herr schreibt:

Schulmeister reden und schreiben sonst meistens über Schule und Umgebung. Sind sie aber nicht Schnürlimannen, so sühlen sie auch hie und da ein anderweitig menschlich Dasein. Jetzt sind wir mitten im Kur= und Turistenleben drinnen. Manch einer fühlt in sich ein menschlich Rühren und gibt sich einige Tage der Ruhe hin. Es ist ihm das zu gönnen. Ein anderer schnürt sein Ränzel. Ein Punkt in der Gebirgs-welt ist sein Ziel. "Großer Gott, wir loben dich, preisen deine Werke" ertönts auf lustiger Bergeshöh'! Kur= und Verkehrsverein entsalten eine rege Tätigkeit, um in Wort und Vild ihre Gegend dem Fremden als die schönste und dankbarste hinzuzaubern. Alles das ist recht und schön. Aber die Zeitungsblatter und Blättlein, die im Frem den leben

bas non plus ultra, alles menschlichen Ringens und Strebens finden, die eckeln mich geradezu an. Das ganze Jahr wird von Religion und Tugend, von Sonntageruhe und Sonntageheiligung, von Reinheit und Tugend und Ginfachheit ber Sitten gefaselt, und gibts im Sommer zwei Regensonntage hinter einander, wird Beter und Mordio geschrieen. "Es war doch ichade, es war ein enormer Verluft, daß man dem Wetter nicht hatte trauen durfen, der Fremdenzudrang war nicht, wie man es hatte erwarten durfen, in der Morgenfruhe ichien das Wetter bebenklich." So geht's in allen Wendungen und Windungen, nur die Wortstellung ift nicht gang dieselbe. Ift bas eine halbbatige Religion! Wenn's nur Geld gibt. Undere Leute haben keine Seele. Um die ift's gleich. "Und führe uns nicht in Bersuchung", scheint man vergeffen zu haben. Aber das fage ich: Es ift eine gefährliche Rrankheit unserer Beit, wenn man jeden Waldwinkel zu einem Rurort umwanden, jeden abnormen Felsklog als ein Naturmunder, jeden Berggütsch als einen Ausbunt der Schönheit hinstellen will. Man verftehe mich recht. 3d rede nicht von Orten wie Ragag und Baden, Engabin und Berneroberland, Säntis und Rigi ober von unfern Schweizerseen. Rein, aus eigener Anschauung tenne ich die Schweiz im Bergleich zu ben andern Ländern als den "Garten Europas". Aber bag im Sommer jeder auch nur halb regnerische Sonntag ein Verluft bedeute, werde ich nie ein= sehen lernen. Gibt's teine andere Freud' als Sonntagsbummelei? Gibt's teine andere Erholung als Sonntagsbummelei? Ifts jedesmal ein Schaben, wenn bon 7 Rappen der Wirt nicht fünf einstreichen fann? Dann begreife ich jenes alte Beiblein, bas ich am Sonntag zur Befper bie Salde herauffrabbeln fah und das dann auf einem Banklein bor bem Wirthsaus zu einem andern Weiblein fich fette und fagte: "Wema bie gang Wocha aschaffet bet, abort em am Sonntag au a Freud." (Es war in einer protestantischen Gegend). Armes Weiblein, bachte ich, ift bas nun beine Sonntagefreud ?!

Und was hat die Schule für eine Aufgabe dem Fremdenleben gegenüber? Rette, was zu retten ist! Wo viel Licht, da ist auch viel Schatten. Auf einer teutschen Reise im Jahre 1890 wollte ich im Vorsbeigehen auch Wörishosen besehen. Es war damals ein kleines schwäsbisches Dorf mit schmuzigem Dorsbach mitten durch, ohne eine einzige Straßenlaterne, ärmlich in allen Winkeln. Außerhalb des Dorses besegegneten uns zwei Mädchen, in schmuzigen, zerrissenen Kleidern spazierend. "Was tut ihr da?" fragten wir. "Wir sind auch Kurgäste", war die Antwort. Beispiel und Nachahmungstrieb! Die großen, eigentelichen Kurorte abgerechnet, sind unsere Fremden meist aus dem Arbeiters

Stand. Machen wir unsere Schüler vertrant mit ihren Arbeits= und Wohnungsverhältnissen. Wenn unsere Kinder einmal wissen, daß diese Leute von ihrem täglichen Verdienst leben müssen, daß sie manchmal in engen, schlecht gelüfteten Arbeitsräumen Woche um Woche zubringen müssen, daß die Arbeit überhaupt manchmal sehr aufreibend ist, und daß ein zwei=, dreiwöchentlicher Landausenthalt jährlich unbedingtes Lebenserfordernis ist, schauen sie die Sache von einer ganz andern Seite an. Neid und Nachahmungssucht haben dann einen Dämpfer.

Voriges Jahr wanderte ich durch Davos. Wie mich dieser Ort anedelte, es ift unbeschreiblich. Sittenlofigfeit speziell im Bild an jedem Tenster durch die gange Sauptaasse, es ist entsetzlich. "Lieber diese Woche zu Saufe wohlverwahrt fterben, als erft in zwanzig Jahren, und bann in Davos!" Die größern Mädchen ließ ich biesbezüglich folgende Aufgabe machen. Elfa, 17 Jahre alt, wurde von einer Freundin angefragt, ob fie nicht Luft hatte, über den Sommer in einem Kurort Rellnerin zu werden. Antwort: Elfa dankt furz, aber Rellnerin will fie nicht werden. Sie will nicht Leute bedienen, die den gangen Tag mit Nichtstun zubringen. Solche Gefellschaften haben oft einen gefährlichen Charakter, sie habe selber schon Dinge erfahren, die sie lieber nicht ichreiben wolle. — Elfa berichtet auch noch von der Anficht der Eltern. Die Mutter habe den Brief geöffnet und gelesen, ehe fie ihn zu Gesicht bekam. Sie habe gesagt, lieber von Saus zu Saus betteln geben, als Rellnerin an folden Orten werden. Über den Mittag fei die Sache bei Tisch besprochen worden. Dem Vater sei alles noch neu gewesen. Ihm aber fei es ernft geworden, er ichließe mir bas Saus für ewige Beiten, wenn ich gehe. Tränen feien über seine Wangen gerollt, mas fonst noch nie vorgekommen. — Auch diese Aufgabe blieb nicht wirkungslos.

Sonntagsentheiligung, Trägheit und Entfittlichung sind gefähr= liche Begleiterscheinungen des Fremdenverkehrs. Da seien wir auf der Hut und wirken aktiv mit!

5taniossendungen.

II. Quartal 1904.

M. M., Kaltbrunn. — J. D., St. Jiben. — E. D., Sursee. — M. B., Neuentirch. — J. K., Baben. — A. H., Luzern. — J. M., Eschenbach. — Inst. St. K., Stans. — B. P., Baben. — R. F., Dietikon. — D. M., Oduri. — B. L., Hagen. — A. H., Horschach. — A. H., Horschach. — A. K., Büttikon. — E. St., Zermatt. — A. W., Sarmenstors. — G. J., Baben. — Pfr. A. F., Alt St. Johann. — A. D., Wohlen. — M. J., Wohlen. — G. H. Wohlen. — B. B., Wohlen. — B. W., Bremgarten. — C. F., Wohlen. Allseitig herzlichen Dank und freundlichen Gruß! Baben, ben 1. Juli 1904.